

Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht im Osten“, Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Schriftleitung: J. Kroeger

Bezugspreis: Für das Inland 2,40 RM jährlich (Einzelpost 25 Pf.); für das Ausland den entsprechenden Betrag in der jeweiligen Währung.

Nr. 11 · 1935

November

16. Jahrgang



Inhalt:

	Seite
Nachruf für Iwan Stepanowitsch Prochanoff	206
Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade	207
Vom Geheimnis unserer Leiden	211
2. Jahresversammlung von „Licht im Osten“ Schweizerzweig	216
Grüße der Ausgestoßenen	219
Gefungenes Evangelium	220
Aus der Reformationsbewegung unter dem ukrainischen Volke	222

Copyright by Missionsbund „Licht im Osten“, Wernigerode a. Harz
Alle Rechte vorbehalten

Missionsbund „Licht im Osten“ (Ostmission)
Wernigerode a. Harz

Unsere **Postcheckkonten** lauten:

- für **Deutschland**: Berlin 633 26 „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode a. H.
für die **Schweiz**: Nr. III 42 69 Bern, Missionsbund „Licht im Osten“, Bern.
für **Holland**: Giro 166 821 „Licht in't Oosten“, Sendingsbond tot Verbreiding van het Evangelie onder de Volkeren van het Oosten.
Penningmeester **G. Streithorst**, Weesp, Buitenveer 56.

Wichtige Bitte.

Für eine bestimmte Arbeit brauche ich zuverlässigstes Quellenmaterial über die Blankenburger Konferenz (Thür.) aus den bewegten, teilweise kritischen Jahren 1895 bis etwa 1910. Für jede Mitteilung persönlicher Erinnerungen, oder leihweise Aberlassung von erhaltenen Schriften bin ich herzlich dankbar.
Wernigerode a. Harz, Hornstraße 56. **Jakob Kroeker.**

Reisedienst

von Missionsinspektor P. Uchenbach.

27. Oktober bis 6. November in Frankfurt a. M. in verschiedenen Kirchengemeinden.
8. bis 10. November in Lahr-Dinglingen bei Herrn Pfarrer Scharnberger.
10. abends bis 11. November in Offenburg.
12. bis 13. November in Nonneweiler (Diafonissenhaus).



Zum zweitenmal geht der Kalender unter dem Gebetswort

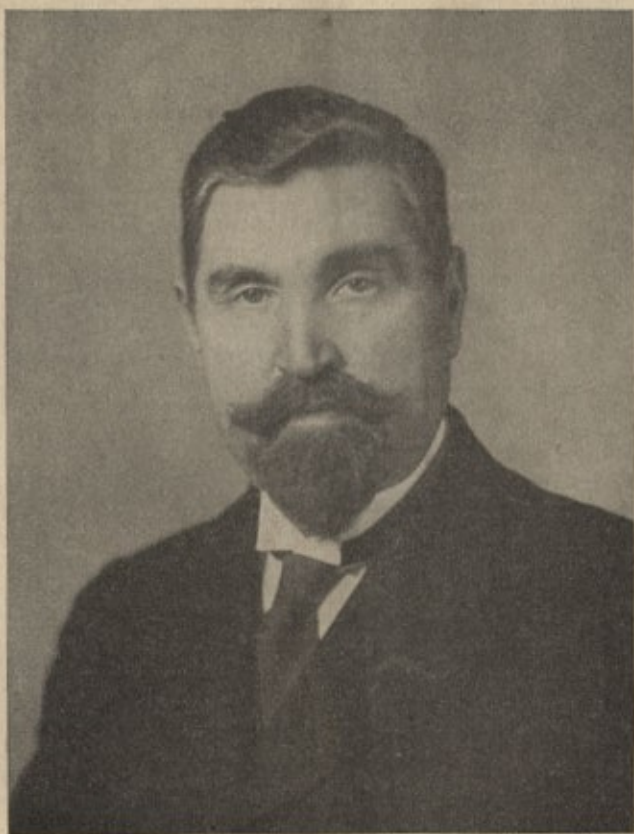
„**Dein Reich komme**“ hinaus, um seinen stillen Dienst zu tun. Seine Bilder wollen erzählen von der Wunderwelt der Schöpfung im großen und kleinen, und die

Worte von Jakob Kroeker geschrieben in einer zum vertiefenden Nachsinnen anregenden Schrift, verkündigen die Ehre dessen, der alles Leben in Seiner Hand hält. Wort und Bild gemeinsam aber wollen ein Abglanz sein jener Herrlichkeit und Erhabenheit, die wir ersehnen, wenn wir beten

„**Dein Reich komme**“

Der „Dein Reich komme“-Kalender besteht aus 24 Halbmonatsblättern auf feinem Tiefdruckkarton. Jedes Blatt bringt ein Bild von Hilde Barkow u. a. und ein Wort von J. Kroeker. Die Blätter lassen sich in je 1 Bild- u. 1 Spruchpostkarte, also zusammen 48 Postkarten zerschneiden. Liniatur ist vorgedruckt. Der Kalender ist zum Hängen und Aufstellen eingerichtet und kostet **nur 2 RM** (in der Schweiz 2,50 Fr.)

Versandbuchhandlung „Licht im Osten“ Wernigerode am Harz



Iwan Stepanowitsch Prochanoff

* 17. 4. 1869 in Wladikawkas

† 6. 10. 1935 in Berlin

Bücherbesprechungen.

Georg Weber: Darstellung der Weltgeschichte. 25. Jubiläums-Ausgabe, völlig neu bearbeitet von Studienrat Franz Theodor Poland. 576 Seiten. Lexikon-Format. In Ganzleinen geb. RM 9,80. (Verl. Wlth. Engelmann, Leipzig.)

Wir leben inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse. Das bringt den Wunsch, und auch die Verpflichtung mit sich, das gegenwärtige Geschehen verstehen zu lernen aus dem, was einst war, wie die Völker wurden, wie sie aufstiegen und versanken, wie das eigene Volk durch die Jahrhunderte und Jahrtausende seinen Weg gegangen ist bis auf die heutige Zeit. Dies Buch ist zu solchem Verständnis ein guter Führer. Es verbindet wissenschaftliche Genauigkeit mit der notwendigen Kürze und vollstümlicher Verständlichkeit. Fettdruck der Stichworte und Namen im laufenden Text erleichtern die Zurechtfindung, ein 34 Seiten langes besonderes Namen- und Sachverzeichnis hilft beim Suchen. Die Gegenwartsgeschichte ist für Deutschland durchgeführt bis einschließlich Frühling 1935. E. Sch.

Dr. Kurt Hutten: Christus oder Deutschglaube? Ein Kampf um die deutsche Seele. 160 Seiten. 2. Auflage. 6.—10. Tausend. Kart. RM 1,80, in Leinen geb. RM 3,—. (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.)

Um sich auf dieses heute so bewegte Kampfgebiet zu begeben, bedarf es eines großen Wissens und eines starken, sicheren Glaubens. Beides hat der Verfasser dieses Buches, dazu eine gute Gabe, das oft sehr verworrene Geistesgut des Gegners in wahrheitsgemäßer aber verständlicher Form wiederzugeben. Das Buch wird nicht nur dem Gemeindeführer, sondern auch ernstem, im Kampf stehenden Gemeindegliedern guten Dienst tun. E. Sch.

Wilhelm Henck: Das Buch der Liebe. Erzählungen für jung und alt. 136 S. Kart. RM 1,40, in Leinen geb. RM 2,—. (Verlagsbuchhandlung „Bethel“, Wandsbek.)

Es ist eine besondere Gabe der Mütter, die biblischen Geschichten den Kindern so zu erzählen, daß die Kleinen angeregt und angepakt werden. Auch Lehrer und sonstige Erzieher sollten diese Kunst verstehen. Denen, die solche Gabe nicht haben, hilft neben manchem Guten, was es da schon gibt, auch dies neue Büchlein eines Erziehers, der uns hier 15 Geschichten des Neuen Testaments so erzählt, daß nicht nur die Kinder aufhören, sondern auch mancher Erwachsene noch mitlaufen wird. E. Sch.

Eva von Tiele-Winkler



Der wahre Sinn
des Lebens

Aus dem Nachlaß der heimgegangenen Schwester Eva v. Tiele-Winkler entstand dieses Buch, in dem sie sich in mehreren Artikeln über den wahren Sinn des Lebens ausgesprochen hat. Das Leben ist solange sinnlos, als man ohne Jesus dahinglebt. Es erhält erst Inhalt und Wert, Sinn und Bedeutung, wenn Jesus der Herr und Gebieter des Lebens wird. Davon weiß Schwester Eva in wunderbarer Weise zu zeugen. Man merkt, daß sie aus eigenem, seligem Erleben heraus spricht, wenn sie von dem Wert der stillen Stunde redet, die man im Getriebe des Alltags so nötig hat, oder wenn sie uns den Reichtum eines Christen schildert, dem das Wort aufgegangen ist: Alles ist euer!

Dieses Buch ist ein ergreifendes Christuszeugnis, um so ergreifender als wir wissen, daß Schwester Eva keine frommen Redensarten machte, sondern daß sie das auslebte und verwirklichte, was sie sagte und schrieb. Wahrlich, wer dieses Buch liest, dem geht es auf, was der wahre Sinn des Lebens ist.

Pastor Ernst Modersohn.

144 Seiten. Ganzleinen gebunden 3,60 RM.

Verlagsbuchhandlung „Licht im Osten“ Wernigerode a. Harz

Der Anzeigenpreis beträgt für die 6-spaltige Mittelzeile (22 mm breit) pro mm 7,5 Rfg. Rabatt nach Tar. Bl. 5. D.-M. III. R. 3. 1935: 17000

Anzeigen

Ans. - Annahme: Ang. - Verwaltung
Bäcker & Co. G. m. b. H., Stegen
L. B. Tel. 4715. Postfach. Köln 959 61
Ang. - Leiter: Ernst Bäcker, Stegen

Rheuma?

Haben Sie Ihre Schmerzen satt, dann schreiben Sie sofort um Gratisprospekt über unser Naturheilmittel. Es hilft! Sogleich wird zurück!

Gird & Werner
Bad Reichenhall 266

Justus-Nerventonicum

hilft bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Unruhe, Erschöpfung, Erregungs-Zuständen, Neurosen, Kopfschmerzen aller Art. Flasche 2,70 M., 5 Flaschen 13.— M. — Raterteilung durch Herrn Gustav Just unentgeltlich. In Apotheken u. Reformhäusern, sonst direkt ab hier **Justus-Heil- und Nährmittel G. m. b. H., Jisenburg/H.** Laboratorium für Harnuntersuchungen.

Christl. Kolporture gesucht

Für unsere 16 seitig. Bilderhefte (Einzelpreis 10 Rpf.) suchen wir in allen Teilen Deutschlands Kolporture, Bisher liegen 4 verschied. Hefte vor, u. a. „Glaubens- u. Hungersnot in Sowjetrußland“, „Kämpfende Kirche in Oesterreich“, „Deutsches Memelland“. Die Hefte werden an Wiederverkäufer mit 50—60% Rabatt geliefert.

Deutscher Bibeltag
Halle a. d. Saale, Universitätsring 12



Erholungsheim „Gottesgabe“

Wernigerode (Harz)
Am großen Bleich 36

Herrliche Berglage · Waldnähe ·
Behagl. Inneneinrichtung · Liege-
halle · Freundl. Bedienung · Gute
Verpflegung · Tagespreis 3,50 RM
bis 5.— RM. Illustr. Prosp. kostenlos
Missionsbund „Licht im Osten“
Wernigerode (Harz)

Winter Sport

Sonnen- u. Alpengelände
1150 Meter ü. d. M.

Behagliches Standquartier bei
Fräulein Maria Kroecker

Siefhegg

H. Walkertal, Haus Nr. 5
(Deutsches Wirtschaftsgebiet)

Keine Pflanz- und Döwlschwierigkeiten

Bücher

kann man immer schenken!
Verzeichnisse kostenlos durch

Verbandbuchhandlung

„Licht im Osten“ Wernigerode a. H.

Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen

Das ist der Hauptgrund, warum immer mehr klugwachsende Familien ihre Weimaren von uns beziehen. Überzeugen auch Sie sich von der Güte und Billigkeit unserer Artikel. Sie werden bestimmt zufrieden sein.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Artikel 909

Warmer Kleiderstoff

für Frauen und Mädchen
hart, biegsam, angenehm im
Tragen, mittel- u. dunkelfarbig,
apert gemallert, wol-
echt, nicht auftragend,
70 cm breit, per Meter

70

Artikel 193

Biber-Bettlächler

mit oder ohne Borbüre, warm,
mollig-weich, best. gewoben,
dauerhaft, erprobt und be-
währt, gürtlicher
Weiss, 140/220 cm

2,95

Artikel 551

Damenschlupfer marm,
innen weich gefüttert, düst-
maltig, strapazierfähig, nicht
auftragend, sehr preis-
wert, Größe 42-48,
per Stück

95

Artikel 2098

Schlafdecken, famel-
haarig mit Borbüre, dick,
fehlgeschloffen, milde, dankbar
im Gebrauch, denbar
vorrielt, 140/190 cm
per Stück

2,65

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!

Schreiben Sie uns heute nach Ihre Wünsche oder ver-
langen Sie **kostenlos** unseren reichhaltigen Web-
waren-Katalog mit den vielen günstigen Angeboten.

Textil-Manufaktur Haagen

Wilhelm Schöpflin

Haagen 272 Baden

Ein neues billiges Büchlein von Jakob Kroecker

Jesaja der Aeltere der Prophet des Glaubens

48 Seiten, Kartoniert 60 Rpf.

Dies kleine Büchlein erscheint innerhalb einer neuen Sammlung „Menschen der Bibel“. Bisher erschienen Bändchen über Johannes, Maria, Paulus, Abraham, Jesaja. Es sollen diese biblischen Gealten nicht in ihrer Menschlichkeit verherlicht werden, sondern die Bücher wollen hinführen zu dem Herrn, der aus diesen Menschen der Bibel das machte, was sie für Gottes Reich wurden.

Zu beziehen durch

Verbandbuchhandlung „Licht im Osten“ Wernigerode/Harz

„Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich weiß von keinem Gute außer Dir. An den Heiligen, so auf Erden sind, und an den Herrlichen, an denen habe ich all mein Gefallen.“ Ps. 16, 2f.

Innerlich bewegt, aber nicht ohne Trost, haben wir die schwere Aufgabe, den weiten Kreisen des Missionsbundes 'Licht im Osten' mitzuteilen, daß der Herr in seinem unerforschlichen Rat unseren Freund und Bruder, den Ehrenpräsidenten des All-russischen Bundes der Evangeliumschriften

Iwan Stepanowitsch Prochanoff

aus unermüdlichem Dienst in die obere Heimat versetzt hat. Im Alter von 66 Jahren ging er am 6. Oktober 1935 nach kurzem, aber schwerem Leiden im evangelischen Martin-Luther Krankenhaus Berlin-Halensee heim. Obgleich Pastor Jack von der Schweiz aus noch schnell an sein Krankenbett eilte, hat der bereits sehr schwer leidende Bruder uns nicht mehr viel als letzten Gruß hinterlassen können. Wir sind aber der Zuversicht, daß er mit der bereits triumphierenden Kirche Den schaut, den er liebte und dem seine Hingabe und sein Dienen hier auf Erden galt. Seit seiner Studentenzeit wußte er sich vom Herrn berufen und ergriffen und liebte seitdem alle, die unseres Gottes und seines Sohnes Jesu Christi sind. Trotz aller menschlichen Schwachheit hatte er dennoch das oben genannte Psalmwort zur Grundlage seines Glaubens und Dienens gemacht.

In unserem heimgegangenen Iwan Stepanowitsch Prochanoff verliert die evangelische Erweckungsbewegung einen ihrer starken Träger und hingegebenen Führer. Das russische und die ihm stammesverwandten slawischen Völker für Christus zu gewinnen und durch die Lebenskraft des Evangeliums zu erneuern, ist bis zu seinem Heimgang Ziel und Inhalt seines Lebens und Leidens, seines Betens und Arbeitens gewesen.

Ohne daß unser Missionsbund in seiner Leitung und seinen Freunden je mit zu den Evangeliumschriften gehörten, betrachten wir es doch als eine Gnade und ein Vorrecht, diese russischen Glaubensgenossen sehr stark in ihrem Ringen und Dienen zu unterstützen. In der großen Bewegung sahen wir bisher Gott am Werk, und daher sollen auch in Zukunft weiter entsprechend der Gnade, die uns vom Herrn gegeben wird, unsere Gebete und unsere Segenswünsche hinter diesem Zweig der großen Reichsgottesarbeit innerhalb des russischen Volkes stehen.

Aus dem Leben und dem reichen Dienst des Heimgegangenen hoffen wir in den nächsten Nummern einige Ausschnitte bringen zu können.

Missionsbund „Licht im Osten“
Im Auftrag des Vorstandes
gez. J. Kroecker, Dir.

Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade.

Ein Wort von „Licht im Osten“ an Br. J. S. Prochanoffs Sarge in der Friedhofskapelle der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin am 11. Oktober 1935.

Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 1. Kor. 15, 10.

Der soeben verlesene Text stammt aus dem herrlichen Auferstehungskapitel des großen Apostel Paulus. Er paßt für einen Bruder aus Rußland, dem Land, wo am meisten die Auferstehung Christi gefeiert, wo Millionen sich grüßen mit dem Ostergruß „Christus ist auferstanden“.

Er paßt auf unseren Bruder, der selbst lebte in der Kraft und Gnade des Gekreuzigten und Auferstandenen, dessen Kämpfen und Leiden, Beten und Arbeiten von Jugend an bis zur letzten Stunde der geistlichen Auferstehung seines geliebten russischen Volkes durch die Lebenskräfte des Evangeliums galt.

Dies Apostelwort von der Gnade paßt auf diesen Führer der Evangeliumsbeziehung, der in einer großen entscheidungsvollen Stunde nach dem Zusammenbruch aller staatlichen und kirchlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen im Sturm der Revolution sich an die Führer der Prawoslawischen Kirche mit einem „Evangeliumsruf“ wandte und darin die Wege zu einer wirklichen Reformation der Kirche zeigte.

Der aber auch, aus dem großen Erleben des Gotteskampfes in Rußland kommend, hier bei uns in Deutschland den tiefen Schaden der von ihm hoch verehrten Kirche der Reformation klar erkennend, in seinem „Auferstehungsruf“ uns bezeugte, wie Gott auch im Lande des Atheismus trotz aller Not und Verfolgung dennoch Seine Kirche baut auf dem Grunde der Propheten und Apostel durch die Kraft des ewigen Gotteswortes aus lebendigen Steinen: durch Menschen, die in Buße und Glauben den gekreuzigten und auferstandenen Christus ergriffen haben und so eine Kirche bilden, die auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können.

Dieses Wort von der Gnade paßt auf unseren Bruder, der als ein des Wortes mächtiger Prediger und Schriftsteller Christus den Gekreuzigten verkündete und als ein von Gott begnadeter Dichter in zahllosen Liedern die Kraft des Auferstandenen pries, wovon die auch in deutscher Sprache herausgegebenen „Auferstehungslieder“ zeugen.

Dies Wort aus dem Auferstehungskapitel von der Gnade Gottes paßt schließlich auf den großen Optimisten des Glaubens, der der felsenfesten Hoffnung lebte, daß seinem geliebten russischen Volke und Lande nach der Nacht eines in der Kirchen-

geschichte beispiellosen Golgathaweges dennoch die Osterjonne der Auferstehung in herrlicher Schöne leuchten werde.

Am Sarge dieses Bruders wollen wir nicht klagen über den großen Verlust, den wir persönlich und das ganze Werk erlitten haben. Wir wollen die Gnade Gottes preisen, die ihn erwählte und berief, zürüstete und gebrauchte als ein besonderes Werkzeug im Dienst des Evangeliums unter den Völkern des Ostens.

Was Br. Prochanoff war, das war er „aus Gottes Gnade“, wie Paulus es sagt, „und Seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen“. Daß dem so war, dessen war er sich in aller Demut bewußt und sicher. Und jeder, der ihn kennenlernte, und wenn auch nur flüchtig, und besonders wir, die wir das Vorrecht gehabt haben, mit ihm seit Jahrzehnten befreundet und in der Arbeit verbunden zu sein, wir alle konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, daß wir es bei allem Menschlichen, ja Fehlerhaften, mit einem großen Manne zu tun hatten, mit einer jener seltenen Persönlichkeiten, die Gott beruft und in Seinen Dienst stellt in ganz besonderen, wichtigen, entscheidungsvollen Stunden der Welt- und Kirchengeschichte.

All die großen Anlagen und Gaben, Kenntnisse und Fähigkeiten, die unser Bruder vom Herrn erhalten hatte, hat er in den Dienst der Aufgabe gestellt, zu der er durch Gottes Gnade sich berufen wußte: ein Arbeiter im Weinberge des Herrn zu sein, ein Rufener und Führer seines russischen Volkes zu Christus, ein Verkündiger und Zeuge des Evangeliums, dessen dynamische Kraft er an sich und tausend anderen erfahren hatte, als den alleinigen Weg zur Wiedergeburt des Einzelnen wie auch des Ganzen.

Ja, des Ganzen, denn Br. Prochanoff war auch darin ein echter Sohn seines Volkes, daß er nicht bei Kleinem stehen blieb, sondern das große Ganze erstrebte. Nicht nur Befehrung einzelner Seelen, so wertvoll und notwendig sie auch ist, war das Ziel seines Dienstes. Sein Glaubensoptimismus traute seinem Gott Größeres zu. Die Reformation seines Volkes durch die Lebenskräfte des Gekreuzigten und Auferstandenen, und zwar in einem noch höheren Sinne und größeren Umfang, als es in den Kirchen der Reformation des Westens geworden war. Ganz Rußland wollte er durchsetzen mit Feuerherden von lebendig gläubigen Kreisen und Gemeinden, mit Kraftzellen bekennender, zeugender, arbeitender, betender und opfernder Glieder. Jeder Evangeliumskrist, ob Bruder oder Schwester — ein Missionar — das war seine Parole. Jede Gemeinde, auch der kleinste Kreis, eine Zelle voll göttlicher Energien, durch die immer mehr einzelne Menschen und schließlich das ganze Volk, ja alle Rußlands unendliche Weiten bewohnende Völker, Stämme und Zungen, seien sie Christen oder Mohammedaner, Juden oder Heiden, gewonnen würden.

Auf dem Wege von innen heraus sollte das Senfkorn der Evangeliumsbeziehung zum Baum einer Evangeliums-Kirche werden, die nicht nur alle Menschen, sondern alle Gebiete des menschlichen Lebens mit dem Sauerteig eines neuen Lebens durchdringen

sollte. Eine Neuschöpfung aller durch Christus! Alles für Christus! — Alles für den Evangeliumsglauben — das war seines Lebens Devise.

Und dies nicht nur in Rußland, sondern von Rußland aus auch in den andern Ländern und Völkern. So sehr er überzeugt war, daß wirklich aus Gott geborenes Leben sich von der Welt absondern und in kleinen Kreisen und Gemeinden gepflegt werden muß — keine Gemeinde darf mehr als 200 erwachsene Glieder haben, denn nach Jesu Wort soll der Hirt seine Schafe mit Namen nennen und kennen — so wollte Bruder Prochanoff doch keine Sekte, sondern eine wirkliche Volkskirche. Darum suchte er und der Bund, dessen Führer und Präsident er seit der Gründung bis zu seinem Lebensende gewesen ist, durch die Verbindung mit „Licht im Osten“ bewußt den Anschluß an die Kirchen der Reformation. Allerdings ganz selbständig, ohne in einer derselben aufzugehen. Er erstrebte und pflegte eine freie brüderliche Verbindung im Geiste der Liebe und der gemeinsamen Arbeit.

Wie oft hat er es uns gesagt: jetzt müßt Ihr uns helfen, Rußland durch das Evangelium zu erleuchten, danach werden wir kommen und euch helfen, daß es wieder hell werde in eurem auch so dunklen Westen. — Licht dem Osten! — Licht im Osten! — Licht vom Osten! — Damit Jesu großes Missionsprogramm in Erfüllung gehe: „Geht hin und predigt das Evangelium allen Völkern. Denn Mir ist gegeben alle Gewalt.“ — Inhalt und Ziel seines Lebens und Leidens, seines Betens und Arbeitens war: ein die Welt umfassender Bund von auf dem Boden des Evangeliums stehenden Kirchen und Gemeinden, einig und geschlossen im Kampf wider die Gottlosigkeit und das Antichristentum in jeder Form und Gestalt.

Hierfür arbeitete er, man kann sagen Tag und Nacht, hierfür reiste er unermüdet durch die Länder der Erde. Bald war er in Europa, bald in Amerika, so wie früher in Rußland und in Asien. Kurz vor seinem Tode besuchte er noch die evangelischen Kreise auf dem Balkan, in Bulgarien und Jugoslawien und gründete hier Zweige des großen Bundes. Hierfür warb er im gedruckten und gesprochenen Wort. Hierfür hat er auch gelitten, und zwar nicht nur in Zaren- und Sowjetkern, nicht nur seelisch unter Verkenning und Anfeindung, sondern auch körperlich, war er doch eigentlich schon seit Jahren ein kranker Mann. Für dieses Ziel hat er gebetet und gearbeitet bis zu seinem letzten Atemzuge. Noch mit erlöschender Kraft und Stimme versuchte er beim Abschied mit mir zu sprechen von diesem Programm und diesem Werk.

Nun hat der Herr seinen unermüdet fleißigen und treuen Knecht mitten aus aller Arbeit und Mühe zu sich heimgerufen in die Herrlichkeit. Die Osterstunde der geistlichen Auferstehung Rußlands, an die er so fest geglaubt und auf die er so unerschütterlich gehofft hat, hier in diesem Erdenleben sollte er sie nicht mehr schauen. Aber er wird sie droben feiern und, selbst ein Dichter und Sänger von Got-

tes Gnaden, wird er mit einstimmen in das Halleluja der vollendeten und triumphierenden Kirche ob des Sieges der streitenden und leidenden Gemeinde in seinem geliebten russischen Lande.

Und so liegt er hier in diesem Sarge, fern von seiner Heimat und seinem Volke, getrennt von seinen Brüdern und seinem einzigen Sohn. Und wir stehen hier und nehmen Abschied von unserem heimgegangenen Bruder und Freund wohl mit tiefem Weh und doch mit dankerfülltem Herzen, indem wir Pauli Lebenszeugnis in aller Demut auf ihn anwenden: „Iwan Stepanowitsch, dank Gottes Gnade warst du, was du warst, und Seine Gnade an dir ist nicht vergeblich gewesen!“ —

Im Andenken an unseren heimgegangenen Bruder haben wir den aufrichtigen Gebetswunsch: Möge Gott in Seiner Gnade es geben, den Brüdern drüben und hier, das von Br. Prochanoff begonnene und geführte Werk in treuen Händen zu bewahren und fortzusetzen, bis Gottes große Stunde der Erlösung und Auferstehung für Rußland schlägt. Amen!
W. L. Jach.

Ein kurzes Nachwort.

Manchen unserer Freunde, die Br. Prochanoff persönlich gekannt, in seinen Vorträgen gehört oder seine Aufsätze in „Dein Reich komme“ gelesen haben, wird mit Recht nun die Frage bewegen: Was wird nun aus dem Werk, zu dessen Träger der Herr ihn berufen hatte?

Soweit es die große Evangeliumsbeziehung innerhalb Rußlands angeht, so liegt da alles, soweit wir wissen, in Händen bewährter Brüder. Schon vor seinem Fortgang von dort, 1928, hatte er, getreu dem Vorbild des Apostels der Nationen, alles geordnet und treuen Männern anvertraut, die der Herr sich in jahrelangem gemeinsamen Dienst mit ihm zu Führern erzogen hatte, und die auch im Feuer des Kampfes und der Leiden sich bewährt haben.

Aber wie wird es werden mit dem Werk unter den Millionen von Russen und ihnen verwandten Völkern im Ausland? — Wer wird hier den fallengelassenen Prophetenmantel aufnehmen? — Das wird der Herr zeigen, der Sein Werk nicht mit Personen stehen und fallen läßt. Heute können wir nur soviel sagen, daß unser aus der Arbeit abberufener Bruder ein geistliches Vermächtnis hinterlassen hat, in dem er uns, seine alten Freunde aus Rußland, in der Leitung des Missionsbundes „Licht im Osten“, gebeten hat, mit einigen andern Brüdern das, wie unsere Freunde wissen, fast weltweite Werk weiter zu führen, bis Rußlands Tore sich öffnen.

Damit erwachen uns unvorhergesehene große und verantwortungsvolle Aufgaben, für die wir vom Herrn ein zweiseitiges Maß von Geistesausrüstung und Kraft nötig haben. Darum möchten wir schon heute uns an unsere Freunde in Deutschland und auch im Auslande wenden mit der dringenden Bitte, sie möchten in alter und immer wieder neuer Treue uns in ihrer Fürbitte und Opferfreudigkeit tragen. In der nächsten Nummer werden wir vielleicht schon Näheres

sagen können. Heute wollen wir nur das eine Wort, das Br. Prochanoff in Voraussicht seines baldigen Heimganges an den Anfang jenes geistlichen Testaments gesetzt hat, weitergeben:

„Die Arbeiter sterben, die Kirche Christi lebt!“

Mit treuem Missionsgruß

Der Vorstand des Missionsbundes „Licht im Osten“.

Vom Geheimnis unserer Leiden.¹⁾

Von Missions-Direktor Jakob Kroeger.

Reden wir hier von dem Geheimnis unserer Leiden, so wissen wir, daß es ein sehr wesentliches Kapitel im Leben aller Glaubenden ist. Zu allen Zeiten erlebte es die Kirche Christi, daß sie mit ihren Gliedern auf demselben Wege zur Vollendung geführt wurde, auf dem einst Christus, ihr Haupt, vollendet wurde. Ohne die ganze Frage nach unseren Leiden hier behandeln zu wollen, sollen uns einige Hinweise dienen, wie wir sie im Lichte der Ewigkeit beurteilen und ansehen dürfen.

1. Wie Petrus stehen wir mit unseren Leiden in Gottes bewahrender Hand: „Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich einmal bekehrst, so stärke deine Brüder!“²⁾ Eigentlich ist der Rahmen zu enge, wenn ich sage Petrus. Jesus wendet sich mit diesem Wort zwar an Petrus, er spricht aber von seiner ganzen Jünger-gemeinde.

Einst besuchte ein Knecht Gottes eine Porzellanfabrik. Dort sah er, wie ein Arbeiter auf seiner Tonscheibe eine wunderschöne Blumenvase formte. Endlich schien sie fertig zu sein. Der Meister prüfte sie nochmals von allen Seiten, und plötzlich warf er sie wieder auf die Tonscheibe. Entsetzt über diese Handlung fragte der Gottesmann den Meister: „Was machen Sie?“ „Ja“, antwortete der Meister in aller Ruhe: „Der Ton hatte noch Härte in sich!“

Nicht der Ton wurde verworfen, sondern nur die Form des Tones. Der Ton selbst blieb in des Meisters Hand. Dieser knetete ihn noch einmal und bereitete aus ihm eine neue Vase zu. Die gelang. Der Ton hatte seine Härte verloren, und der Meister wußte, daß das Gefäß jetzt nicht zerspringen würde, wenn es im Glutofen seine letzte Feuerprobe zu bestehen habe.

Welch ein Trost, zu wissen, Christus, der große Künstler selbst, wacht über uns. Er verwirft nicht den Ton. Er verwirft nur

¹⁾ Aus Gedanken meines Andachtsbuches „Er sprach zu mir“. (S. Anzeige.)

²⁾ Luf. 22, 31 f.

die Härte in uns, wenn er uns wieder und wieder auf die Ton-
scheibe legt. Er weiß, wach ein brauchbares Gefäß jener Ton zuletzt
in seiner Meisterhand werden wird, der gegenwärtig noch so manche
Härten in sich trägt.

Oft denken wir, wenn die Nacht der Leiden schwärzer und schwär-
zer wird, Gott habe uns ganz verlassen. Er habe für immer uns
seine starke Hand entzogen. Wir ahnen jedoch nicht, wie nahe in
solchen Stunden der Herr uns ist. Als einst der heilige
Antonius von Padua, dieser gewaltige Buzprediger im dreizehnten
Jahrhundert, nach einer schweren Versuchung eine Vision hatte, in
welcher Christus ihm erschien, fragte er: „Herr, wo warst Du denn
bis jetzt, daß Du mir nicht früher geholfen hast?“ Eine Stimme
antwortete ihm: „Antonius, Ich war immer bei Dir, Ich war Zeuge
deines Kampfes und werde dich niemals verlassen!“

Auch Hiob ahnte nicht, als er in die außergewöhnliche Leidensglut
hineingetaucht wurde, daß Gottes Auge selbst das Gold
überwachte. Gott war es, der genau das Maß seiner Leiden fest-
setzte. Satan durfte nicht einen Schritt weiter gehen, als Gott es
ihm erlaubte. Nicht um einen Grad durfte die Glut heißer werden,
als es nötig war. Der Herr wußte genau, wach ein Maß von Lei-
den Hiob ertragen könne. Denn Er ist treu und läßt uns nicht ver-
suchen über unser Vermögen. Auch im Schmelztiegel der
Leiden behütet der Herr seine Heiligen wie seinen
Augapfel. Nicht ein Körnlein darf bei der Sichtung auf die Erde
fallen und mit der Spreu verloren gehen, wenn Er die Seinigen
sichten läßt wie Weizen.

Wie wird diese Wahrheit bestätigt durch das klare Zeugnis eines
Daniel im Löwengraben: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt und
der Löwen Rachen verschlossen, daß sie mir kein Leid getan.“³⁾

2. Wie bei der Hebräergemeinde stehen unsere Leiden im engsten
Zusammenhang mit unserem gegenwärtigen Glaubenswege: „Ge-
denket aber der früheren Tage, in welchen ihr nach eurer Erleuchtung
viel Kampf erduldet, unter dem ihr zu leiden hattet, da ihr teils
selbst Schmähdungen und Trübsalen öffentlich preisgegeben waret,
teils Gemeinschaft hattet mit denen, welche so behandelt wurden.“⁴⁾

Das ist nicht das Geheimnis eines Glaubenswe-
ges, wenn man den Glaubensweg eines anderen äu-
ßerlich nachzumachen sucht. Jeder Glaubensweg entsteht völ-
lig neu aus unserem persönlichen Glaubensumgang mit Gott. Denn
es gehört zum Charakter des Glaubens, daß seine Kraft nicht in
dem liegt, was andere vor ihm getan haben. Sie fließt aus der Of-
fenbarung, die ihn geweckt hat. Erst muß Gott in seiner Offenbarung
gesprochen haben, bevor ein Jünger im Gehorsam an das ihm ge-
wordene Wort Gottes handeln kann. Als Frucht solcher Hingebung
an das Reden Gottes entsteht der Glaubensweg.

³⁾ Dan. 6, 22.

⁴⁾ Hebr. 10, 32 f.

Dieser Glaubensweg lag zu jeder Zeit in einem Dunkel der Geschichte. Am dunkelsten erscheinen manchen, wie einst auch in der Gemeinde der Hebräerchristen, die Leidenskämpfe. Denn im Hebräerbrief handelt es sich nicht um Leiden im allgemeinen, sondern um jene Leidenskämpfe, die man um der Gemeinschaft mit Christus zu erdulden hatte. Es handelte sich also um Christusleiden, wie Paulus sie in seinem Dienste und auf seinem Wege so reichlich zu ertragen hatte.

Diese wurden von manchen in der Hebräergemeinde nicht mehr verstanden. Das Blickfeld ihres Glaubens hatte sich verschoben. Anstatt von Gott aus ihre Leiden zu verstehen, suchten sie von ihren Leiden aus Gott und das Kommen seiner Königsherrschaft zu verstehen. Da verdunkelte sich ihr Blick. Sie verstanden Gott in seiner Verheißung und Offenbarung in Jesus Christus nicht mehr. Von den Zeitereignissen aus gesehen fällt kein Licht auf unser Leben und unsere Zukunft. Nur wenn wir lernen, von Gott aus das Geschehen der Zeit und das Schwere in unserer Alltäglichkeit zu sehen, fällt Licht auf unseren Weg, den auch wir allein im Glauben an Gottes Gegenwart, Majestät und Zukunft zu gehen vermögen.

Daher zeigt der Verfasser diesen in ihren Leidenskämpfen Müde gewordenen, daß die Offenbarung Gottes in Christus als dem Sohne größer, herrlicher und vollendeter ist, als je eine Offenbarung in den vergangenen Zeitaltern hat sein können. Von Christus und seiner Offenbarung aus muß auch die Finsternis Licht werden. Er zieht auch die Sünden und Auflehnungen der Welt mit in seine Königsherrschaft und benutzt sie als Vorbereitung für das Kommen des in ihm angebrochenen Gottesreiches. Mit Ihm ist daher auch seine Gemeinde nicht ohne zuversichtliche Glaubenserwartungen. Sie weiß, daß mit Ihm sich jenes alte Glaubenswort erfüllen muß: „Und das Warten der Gerechten wird Freude werden.“

Es sind mithin nicht Willkürakte der Welt, denen die Jüngergemeinde sich in ihren Leiden preisgegeben sieht. Sie sind von Gott, dem Vater, benutzte Erziehungsmittel. Denn wenn der Verfasser des Hebräerbriefes die Leidenskämpfe seiner Zeit so stark mit dem Bilde väterlicher Züchtigung vergleicht, so liegt in dem Bilde die Betonung weniger auf der Bestrafung als vielmehr auf der Erziehung, die durch die Zucht erreicht werden soll. Gerade das Kind ist es, das in der Zucht des Vaters steht. Es ist nie, wie die Vaterlosen, sich selbst überlassen. Es entwickelt sich nicht für die Zukunft nur auf Grund seiner naturhaften Launen und leidenschaftlichen Neigungen. Es steht unter dem vorsorglichen Willen und unter der erziehenden Hand seines Vaters.

Es gehört also mit zu den ganz großen Erlebnissen, im Lichte Gottes zu erkennen, daß wir auf unseren Glaubenswegen nicht einfach das unberechenbare Spiel der vielen Schwachheiten unseres natürlichen Lebens, oder der schweren Leiden und Konflikte unseres Glaubens sind. Gewiß, wir dienen dem Herrn in der Schwachheit

unserer Leibesohülle wie Paulus. Gewiß, wir sehen das Reich Gottes auch heute nur in Knechtsgestalt und in Einzelerfcheinungen wie Johannes der Täufer, ohne den Durchbruch seiner erlösenden Kräfte fürs Ganze zu erleben. Gewiß, auch wir werden mutlos wie Elia im Kampf um Gott, wenn auch in unseren Tagen auf weitem Boden des Reiches Gottes so vieles im Fleisch endet, was einst im Geist begonnen wurde, so manches mutige Bekenntnis in der Stunde der Versuchung verstummt, das einst in Massenkundgebung mit großer Begeisterung abgegeben wurde.

Gottes Ziel mit unseren Leidenswegen war zu allen Zeiten ein sehr köstliches. In seiner als unseres Vaters Hand soll jedes Leid, jeder Kampf, jeder Widerspruch, jede Feindschaft zu einem Erziehungsmittel werden zu unserem Besten. Als Herr aller Dinge will Er sie mit hineinziehen in sein verborgenes Wirken und sie in Segen für unser Innenleben und für unseren Zeugendienst verwandeln. Also nicht um Vergeltungs- und Gerichtswege handelte es sich einst bei der Hebräergemeinde, die sie etwa um ihrer fleischlichen Besinnung willen zu gehen hatte. Es waren Leidenswege, die sich aus ihrer Glaubensgemeinschaft mit Christus ergaben. Sehen auch wir uns solche Wege geführt, dann dürfen wir wissen, daß

3. wie bei Paulus unsere Leiden lezthin im Dienste der Gemeinde stehen: „Nun freue ich mich in den Leiden für euch und erdulde stellvertretend das Übrige der Trübsal Christi an meinem Fleisch für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde.“⁵⁾

Es ist nicht ganz leicht, festzustellen, was sich Paulus unter der Ergänzung von dem Fehlenden der Trübsale Christi dachte. Jedenfalls verstand er darunter nicht das stellvertretende Sühneleiden des Christus. Das bedurfte für ihn nicht der Ergänzung. Er spricht hier vielmehr von jenen Leiden Christi, von denen er auch an die Gemeinde in Korinth schreibt: „Gleich wie die Leiden Christi sich reichlich über uns ergießen, so ergießt sich auch der Trost reichlich durch Christus. Mögen wir nun in Not sein, so geschieht es euch zum Teil und Trost.“

Was auch Paulus immer unter dem „Fehlenden der Trübsale Christi“ verstanden hat, eins sehen wir klar, daß ihm die Gemeinde mit ihrem Haupte, Christus, ein sehr realer, lebendiger Organismus war, mit dem er sich als Glied aufs engste verbunden wußte. Seine persönlichen Leiden und Kämpfe mußten daher unbedingt dem Gesamtorganismus zugute kommen. Das ist eine sehr köstliche Wahrheit. So manche Jesusjünger ahnen nicht, von welcher weittragender Bedeutung es für die Gesamtkirche Jesu sein kann, wenn sie in ihrem persönlichen Leiden oder in ihren verborgenen Kämpfen den vollen Sieg erringen. Jeder Gewinn des einzelnen ist hier Gewinn der Gesamtheit. Und wie würden manche in ihrer Einsamkeit und auf ihren unbeobachteten Berufswegen weit mehr in der Furcht Gottes wandeln, wenn

⁵⁾ Kol. 1, 24.

sie wüßten, daß jede innere Niederlage ganz bestimmte Wirkungen in dem lebendigen Gesamtorganismus des Christus hervorruft.

Obgleich nur einer bei der Eroberung Jerichos von dem Verbanneten etwas geraubt hatte, so litt doch ganz Israel darunter. Und hätte David einst je gewagt, den Kampf mit dem höhnnenden Philister im Terebintentale aufzunehmen, wenn demselben nicht der wunderbare Sieg in der Einsamkeit der Wüste beim Hüten der Schafherden seines Vaters vorangegangen wäre? Als er im Vertrauen auf die Macht Gottes hinlief und dem Löwen und dem Bären die geraubte Beute entriß, da ahnte er nicht, welche entscheidende Bedeutung sein Sieg etliche Monden später für sein ganzes Volk haben würde.

Was würde es doch auch in unseren Tagen bedeuten, wenn das tiefe Bewußtsein von dem organischen Zusammenhang des einzelnen Gliedes mit dem Gesamtorganismus des Christus wieder lebendig würde und seine volle Kraft entfalten könnte! Wir ahnen nicht, wieviel das zur Belebung, Bewahrung, Befruchtung und Bereicherung der gesamten Christusgemeinde beitragen würde. Dieselbe würde wieder zu jener weltüberwindenden Kraft und Mission zurückkehren, durch die einst in den Tagen des Paulus die Welt überwunden wurde.

Für Paulus waren es Christusleiden, die er um seiner Christusgemeinschaft und um seines Christusbienstes erduldet. Sie waren ihm eine Quelle der Freude und für die Gemeinde eine Quelle des Segens. So löste sich für ihn das Problem seiner Leiden. Sie hatten für ihn ihre Bitterkeit und Härte verloren. Er sah ihre heilige Zweckmäßigkeit und freute sich der köstlichen Frucht, die er und andere aus seinen Leiden ernteten.

Denn was er da über seine Leiden schrieb, war nicht Lehre, sondern floß aus tiefstem Erleben. Er kannte Leiden. Als Gefangener schrieb er an die Gemeinde. Die Trübsale Christi hatten bisher einen sehr wesentlichen Teil seines Glaubenslebens ausgefüllt. Ihm war es aber nicht fraglich, warum das so sei. Er wußte, daß Lammesjünger auch Lammeswege zu gehen hätten. War das Haupt durch Leiden vollendet worden, so konnten auch die Glieder dieses Hauptes allein durch Leiden vollendet werden. Paulus konnte sich keine Jesusjünger denken ohne Jesusleiden, und zwar, weil ihm eine Ausföhnung zwischen einem Jesusleben und dem Weltleben unmöglich erschien. Eine Vermählung des Geistes mit dem Fleisch, ein Aufhören der Feindschaft der Weltgemeinde gegen die Auferstehungsgemeinde galt ihm für ausgeschlossen. Beide sind durch ihr innerstes Wesen wie durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander geschieden.

Daher bildeten die Leiden für ihn keine Überraschung. Sie waren für ihn nichts Unerwartetes. Aber mehr: Sie bedeuteten ihm auch keinen Verlust an Leben und Kraft. Sie raubten ihm nicht seine Freude am Herrn. Sie brachen nicht seine Kraft und Freudigkeit im Dienste des Herrn. Im Gegenteil: Sie vermehrten

ihm Kraft und Freude. Sie machten sein Leben um so fruchtbarer für andere.

Nicht etwa von den Leiden an sich erwartete er diesen Segen. Leiden an sich konnten ihm nichts an Leben und Kraft geben. Er erwartete und erlebte diesen Segen vom Auferstehenden, dem seine Leiden zur Grundlage ganz neuer Kraft- und Lebensentfaltung werden mußten. Und das war für ihn Gewinn. Jede neue und größere Lebensäußerung Christi bereicherte sein Leben, erfüllte seine Seele mit Freuden und schuf in seinem Dienst neue Frucht.

Mit am wertvollsten war ihm jedoch, daß er durch seine Leiden für die Gemeinde ergänzen durfte „das Fehlende der Trübsale Christi“. Seine Christusleiden kamen dem ganzen Christusleib zugute. Er hätte dieselben umgehen können, wenn er sich der Fürsorge für die Gemeinden entzogen hätte. Das hatte er jedoch nicht getan. Vielmehr hatte er freiwillig all die Leiden auf sich genommen, die mit seinem Dienst an den Gemeinden für ihn verbunden waren.

2. Jahresversammlung des Missionsbundes „Licht im Osten“ Schweizerzweig.

Die Erfahrungen der ersten Jahreskonferenz von 1934 in Bern ermutigten das Schweizer Komitee, auch dieses Jahr die Leitung des Missionsbundes aus Bernigerode zu einer reichhaltigen Tagung eingeladen. Das Interesse für die Arbeit des Missionsbundes „Licht im Osten“ hat im vergangenen Jahre zugenommen. Christliche Kreise weitherum im Schweizerlande haben noch immer offene Herzen für die Leiden der Christen in Rußland und in der Emigration und empfinden es als Bedürfnis, über die Lage und den Gang der Arbeit auf dem Laufenden gehalten zu werden. Die Tagung vom 28. bis 30. September fand hauptsächlich in der Französischen Kirche statt. Der Präsident des Schweizer Komitees, Herr Pfarrer Pfister, begrüßte die zahlreich erschienenen Freunde des Werkes mit dem Wunsche, daß der Glaubensblick auf Gott und der Liebesblick auf die leidenden Brüder unsere Konferenz leiten möge.

Missionsdirektor K r o e f e r aus Bernigerode wies in der Begrüßung hin auf die drei Grundlagen des Missions- und Hilfsdienstes an den slavischen Völkern des Ostens: ein geöffnetes Ohr für Gottes Aufträge, um das es immer neu zu ringen gilt, ein Festhalten an der inneren Verbindung mit Gott und eine beständige Abhängigkeit von der göttlichen Kraftquelle. Ohne diese Einstellung wäre der Mut längst zusammengebrochen, könnte heute kein Missionswerk den Kampf führen und den Dienst am Nächsten tun. David siegte über den viel stärkeren, geübteren Streiter nicht in Sauls Waffentrüstung, sondern im Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott, der ihn zum Kampfe stärkte.

Inspektor A c h e n b a c h rief auf, nicht müde zu werden im Liebesdienst an der notleidenden und kämpfenden Gemeinde in Rußland. In Briefen und Mitteilungen, die von drüben kommen, drückt sich immer wieder der Wille aus, durchzuhalten im Glauben an den Endsieg Gottes und in der Kraft einer lebendigen Ewigkeitshoffnung.

Der Kassierer des Schweizer Zweiges, Herr Erni-Wührer, stellte mit warmem Dank an alle Geber fest, daß die Einnahmen im letzten Jahr beträchtlich gestiegen sind und neben der Unterstützung anderer Zweige des Werkes viele Gaben nach Rußland vermittelt werden konnten.

Der Festgottesdienst am Sonntag verjammelte eine große Gemeinde in der Pauluskirche. An Hand des 3. Kapitels aus dem Propheten Daniel entwarf Herr Pfarrer Pfister ein packendes Bild des Kampfes, um den es heute geht: Gott gegen Mensch, Christus gegen Antichrist, Zusammenschluß aller antigöttlichen Kräfte auf der einen, der Christusgemeinde auf der andern Seite. Es gibt eine Religion von unten, eine Anbetung des Menschenbildes, die Ganzheitsanspruch erhebt und auch im frommen Gewande einhertreten kann. Aber neben der gewaltigen Zusammenballung der Gottlosigkeit steht immer auch die Schar der Christusgetreuen, in den irdischen Weltreichen lebt auch die Gemeinde Gottes. Können wir die Grenzen zwischen beiden genau ziehen? Hier heißt es stille werden vor Gott. — Welchen Weg führt er die Seinen mitten im Weltreich? Es ist der Weg des Leidens, den die drei standhaften Befenner bis hinein in den Feuerofen zu gehen hatten. Wir leben in einer Zeit, da die Welt alle Bindungen an Evangelium und Kirche, die sie einst zur Zeit Konstantins des Großen einging, entschlossen von sich wirft. Die Flammen der Verfolgung tun heute ihr Werk in Rußland und anderswo, sie könnten bald in der ganzen Welt auslodern. Sind wir bekenntnis- und leidensbereit, wie die drei Männer Nebuladnezar gegenüber? Die Bewahrung der Gemeinde geschieht durch Christus. Wir wissen, daß am Ende dieser Weltzeit das Gottesreich zu einem siegreichen Angriff vorgehen wird. Bis dahin heißt es für die Gemeinde bekennen, leiden und in Treue dienen.

Am Sonntag Nachmittag sprach Herr Direktor Schroeder in tiefgreifender Weise über die Christusfrage nach Matthäus 16, 18 ff.: Für wen haltet ihr mich denn? Die ganze Zukunft der Kirche hängt ab von der Beantwortung dieser Frage. Heute soll das Fundament der Kirche erschüttert werden, indem erklärt wird, Jesus sei nur durch eine begeisterte Jüngerjhar, die ihn mit einem Glorienfchein umkleidet habe, zum Christus gemacht worden. Hat die Kirche 2000 Jahre lang gelebt nur von einem Christusmythos, von einer Christusidee, so hindert uns nichts daran, eines Tages einen neuen Mythos zu schaffen, der vielleicht für die nächste Zeit Kräfte und Auswege zeigt. Das Ringen geht heute um die Lösung der allertiefsten Fragen. Das Bekenntnis des Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“, kam nicht aus menschlicher Begeisterung, sondern aus einer Offenbarung Gottes. Jesus preist ihn selig dafür, nennt ihn Fels und spricht in diesem Zusammenhang von der Gründung seiner Kirche. Aber weder Petrus noch das Bekenntnis können Fundament einer lebendigen Kirche sein. Gott selbst führte deren Bau aus und erhält ihn durch seine Offenbarung. Solange es noch Menschen gibt, die in Christus die Offenbarung Gottes erleben, solange wird die Kirche innerhalb der Geschichte eine Macht, ein Fremdkörper sein, mit dem man nicht fertig werden kann. Sie starb in den Katakomben, auf den Scheiterhaufen, und lebte doch. Auch heute erweist sie ihre Lebendigkeit.

An Stelle des schwer erkrankten Präsidenten des Russischen Bundes der Evangeliumschriften, Herrn Prochanoff¹⁾, sprach Missionsinspektor Pastor Jast aus Wernigerode in einem Abendvortrag über „Das Evangelium unter dem russischen Volke“. Er stellte den Glaubenskampf des russischen Volkes ins Licht der Offenbarung Johannis, Kapitel 12, 7 ff. Als Johannes sein Buch schrieb, wogten die Wellen römischer Verfolgung und „siegten doch nicht“. Heute tobt die Verfolgung in Rußland seit 18 Jahren in beispiellosem Migen gegen alle Gottverbundenheit. Es lassen sich drei Phasen der Verfolgung unterscheiden: Die erste Periode richtete sich gegen die mit dem Staat eng verbundene, als antirevolutionär betrachtete orthodoxe Kirche. War schon kurz vor dem Krieg die evangelische Bewegung in Rußland unterdrückt, der Redner selbst verschickt worden, so blieb sie jetzt unbehelligt und entstanden in dieser Zeit die Anfänge

¹⁾ Inzwischen ist Dr. Prochanoff am 6. Oktober heimgegangen, worüber an anderer Stelle dieses Heftes berichtet ist.

des Missionsbundes „Licht im Osten“ durch die Arbeit unter den russischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Viele derselben gingen als umgewandelte Menschen und Verbreiter der Bibel nach Rußland zurück. Die zweite Periode, 1923—1929, zeigte eine radikale Umkehrung in der Politik der Sowjets. Mit wissenschaftlichen Gegenmitteln wurde die Religion zurückgedrängt. Der Kampf wogte noch verhältnismäßig ruhig. Diese Zeit wurde von der gläubigen Gemeinde ausgenützt. Mit Geld aus dem Ausland wurden in Rußland selbst Bibeln gedruckt, in Bibelschulen ausgebildete Leute nach Rußland geschickt. Es schien eine Reformation anzubrechen, das Erwachen im russischen Volke war groß, die atheïstische Presse sprach von einer „religiösen Epidemie“. In der dritten, noch heute anhaltenden Periode der Fünfjahrespläne wird nun der Kampf gegen jegliche Religion mit ungeheurer Wucht geführt. Wir wissen ja um dessen Maßnahmen: kein Brot mehr für Geistliche; Gefängnisstrafen; Verbannung; Kopen, Pastoren und Sektierer sollen ganz verschwinden. Wir können uns kaum eine Vorstellung von der Schwere dieses Kampfes machen. Wie lange diese Periode noch dauern mag? — Am Anfang der Revolution wurde ein Bischof gefragt: „Wer wird siegen, Räterchen?“ Er antwortete: „Ihr —, aber nachher wird Christus siegen.“ — Trotz ungeheurer schwerer Leiden und vielen Abfalls wird die Stunde einer glorreichen Auferstehung für Gottes Sache kommen.

Der Montagvormittag diente der **Berichterstattung über die Zweige der Arbeit**. Der Missionsbund „Licht im Osten“ unterhält neben seinem Hilfszweck in Rußland viel aufbauende Arbeit unter russischen Kinderweibern in den russischen Mandatsstaaten. Dort bestehen manderorts lebendige Gemeinden, die stark der bolschewistischen Propaganda ausgesetzt, aber von einem wahren Hunger nach den Kräften des Evangeliums erfaßt sind. Sie müssen gestützt und gestärkt werden. Darüber berichtete Herr Inspektor Achenbach. In Polen bestehen 102 russische Gemeinden von Evangeliumsschritten, die sich zu einer eigenen Synode zusammengeschlossen haben. Dort unterhält der Missionsbund eine Reihe von Predigern. Für die zehn Millionen in Polen lebenden Ukrainer soll das Neue Testament in ihrer Volkssprache neu herausgegeben werden. Ein früherer russischer Offizier weckt unter den Emigranten in Belgrad das neue Ziel des Christendienstes. In Estland, Lettland und Finnland, ferner in Persien und im fernen Osten wird an Russen gearbeitet. In 32 Länder gehen die russischen Bibellesezettel „Lichtstrahlen“ und das Blatt „Der Evangeliumsglaube“, das den russischen Emigranten zur inneren Stärkung dienen will und ohne unsere Hilfe nicht mehr bestünde. Eine Sammlung der 300 schönsten russischen Evangeliumslieber sollte neu gedruckt werden, dringende Bitten um russische christliche Literatur kommen aus Paraguay, wo bereits drei russische Gemeinden mit Jugendbünden, Sonntagschulen und Frauenvereinen entstanden sind.

Prinzessin Sophie Lieben, die an den Emigranten in Paris arbeitet, spricht in ergreifenden Bildern von dem unendlichen Elend derer, die keine Heimat mehr besitzen, ohne Aufenthaltsbewilligung auch kein Recht mehr zum Leben auf der Straße haben, sondern als „lästige Vagabunden“ von einem Staat zum andern, von einem Gefängnis zum andern geschoben werden. Kein Wunder, wenn solche arme Menschen in Trunkstich und Verzweiflung enden. Da heißt es, zuerst der äußersten Not abhelfen, Obdach in Nachtasylen, Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung, Boden unter den Füßen verschaffen, ehe der Seele aufgeholfen werden kann. Trotz schwacher menschlicher Mittel geschehen da Wunder Gottes, wie bei jenem russischen Zeitungsv Verkäufer, dem während der russischen Osternacht in Paris plötzlich die Auferstehung Christi zur inneren Gewißheit und damit ein neues Leben erschlossen wird. Adjutantinnen Petrojitsky aus Paris erzählte von ähnlicher Arbeit und Herr Griedman in russischer Sprache vom Evangelisationswerk an russischen Emigranten in Belgien.

Am Nachmittag sprach Herr Direktor Kroeber über den **Glaubenskampf der Kirche**. Zwei über das Menschliche hinausgehende Mächte ringen um eine Fleischwerdung in der Masse, so daß diese nur eine Sprache versteht, nur einen Schritt lenkt und nur einen Gehorsam weiß. Die eine der beiden Mächte will nichts Geringeres als eine Fleischwerdung des Dämonischen, wäh-

rend andererseits auch Christus ringt um eine neue Fleischwerdung innerhalb seiner Kirche. Es gab Zeiten, in denen eine gewisse neutrale Stellung möglich war. Diese wird je länger, je unhaltbarer. Paulus spricht im 6. Kapitel des Epheserbriefes von Autoritäten des Abgrundes. Es gibt Kosmokraten der Finsternis, Menschen, die von unten autorisiert werden zu Weltbeherrschern des gegenwärtigen Zeitalters, ausgerüstet mit einer Vollmacht zu Handlungen, deren gewöhnliche Menschen nicht fähig wären. Eines Tages muß diese dämonische Fleischwerdung enden im Kampf des Bruders gegen den Bruder. Auch die Kirche Christi ist ihrem Wesen nach auf das Ganze angelegt. Sie strebt immer wieder über sich selbst hinaus, um Reich Gottes zu werden, und will die ganze Welt erfüllen durch ihren missionarischen Dienst, damit diese eines Tages Gottes und seines Christus sei. Entweder haben wir Raum für die Mächte der Unterwelt, oder aber wir suchen im Glaubensgehorsam Christus zu folgen, der uns mit einer geistlichen Waffenrüstung zum Kampfe tüchtig machen will.

Die Schlußversammlung vom Montagabend sang aus in Dank für alle Mitarbeit und im Aufblick zum Herrn der Kirche. Gewiß wird auch diese Tagung dem Werke neue Freunde in der Schweiz gewonnen haben.

Maria Schlatter.

Grüße der Ausgestoßenen.

Nachrichten von verbannten Freunden in der Sowjetunion.

Aus dem Verbannungslager.

....., 8. August 1935.

Mein lieber Freund und Bruder!

Es sind bald vier Wochen, daß wir hier wohnen und zwar in der allgemeinen Baracke. Dieses wäre ja noch nicht das Schlimmste, aber wir haben keine Küche, müssen etwa 200 Schritt weiter an einem kaum zwei Meter breiten Flüggen kochen. Auf der Erde wird das Feuer angelegt und die Kochgeschirre darauf gestellt, ein richtiges Zigeunerleben. Wir haben von dem hiesigen Schmied ein Stück Blech bekommen und legen es auf einige Ziegel, es rauchert fürchtbar.

Bei schönem Wetter geht es, aber es regnet hier fünf Wochen, so daß wir oft naß wurden. Eben sind es schöne Tage, wie lange, wissen wir nicht. Es ist die Beerenzeit. Wir wohnen jetzt viel tiefer im Walde. Wohin wir schauen, dichter Urwald.

Nun leben wir doch schon vier Jahre hier, aber solch dichten Urwald habe ich noch nicht gesehen. Er ist so düster, und man wird dadurch schon recht verzagt. Wir wollten so gern in die nächste Stadt, wo es doch viel leichter gewesen wäre. Aber wir bekamen die Erlaubnis nicht.

Unser Flehen ist, der Herr möchte uns endlich die langersehnte Freiheit schenken, und ich glaube, Er wird es auch tun. Hier sind die Lebensbedingungen doch recht schwer. Wohl haben wir einen guten Kommandanten, er ist zu uns recht freundlich, und die Behandlung ist nicht schlecht, aber die Sehnsucht, endlich einmal frei zu werden, ist groß. Du, lieber Freund, wirst es verstehen, was es heißt, gefangen zu sein.

Alles legt sich so schwer aufs Gemüt. Wie gern möchten wir noch einmal Gemeinschaft mit lieben Gotteskindern haben. Bald ist die Konferenz in Blankenburg, dorthin wirst Du doch sicher fahren. Grüße die lieben Geschwister dort und sage ihnen: „Vergeßt nicht der Gebundenen, betet für uns, wir sind von vielen Feinden umgeben, da wir so allein stehen.“

Noch haben wir immer unsere Andacht, obwohl es so laut in der Baracke ist. Aber der eine oder andere wird doch nachdenken. Trotzdem es so dunkel

ist, wollen wir glauben, daß es noch einmal Licht werden wird. Viel möchten wir wissen, aber es ist wohl besser, zu warten, bis der Herr antworten wird. Grüße alle. Wann werden wir uns wiedersehen? —

In alter Liebe und Verbundenheit Deine

Von unterwegs.

(ohne Datum.)

Lebe wohl, teurer Bruder in Christo W. L. Jach!

Herzlich grüße ich Sie, teurer Bruder, ich bin sehr, sehr dankbar für alle Liebe und Fürsorge, die Sie in Vergangenheit und Gegenwart meiner Familie erweisen. Ich hoffe, daß Sie meine geliebte große Familie auch in Zukunft in Ihre Liebe und Fürsorge einschließen werden, denn seit dem 16. Januar 1935 bin ich krank, es ist die **Krankheit des Apostel Paulus in Philippi**. Ich habe fünf große Geschwüre. Man fährt mich weit weg, um mich zu heilen.

Von meiner Frau erwarten Sie keine Dankesbriefe. Einen Gruß allen Kindern Gottes. Teurer Bruder, ich hoffe, daß Sie in Ihrer mitleidsvollen Liebe meine Kleinen und meine Frau Anna nicht vergessen werden. Mein **Selbstbefinden ist ein Gutes**, Preis sei Ihm dafür.

Ich verbleibe in der Liebe Christi

Ihr Bruder M.....

Unsere Freunde werden verstehen, an welcher „schwerer Krankheit“ unser russischer Bruder daniederliegt, so daß er für jedes Geschwür ein Jahr in einer der uns bekannten „Kuranstalten“ zubringen muß. Auf jeden Fall wollen wir nicht versäumen, treu für seine „Genehung“ zu beten, und auch seiner Familie zu gedenken.

Gefungenes Evangelium.

Die Neu-Ausgabe eines Gesangbuches — eines der dringendsten Bedürfnisse für die Evangeliumsarbeit unter den Russen im Auslande.

Das russische Volk liebt zu singen, und so ist denn in der Tat das geistliche Lied eines der wesentlichsten Mittel in der Evangeliumsverkündigung. Ein ausgezeichnete Kenner der GeistesEinstellung und Seelenstimmung im Osten hat einmal gesagt: „Der wird das russische Volk für Christus gewinnen, der ihm das Evangelium im Liede bringt.“

So hat man denn in der EvangeliumsbeWegung in Rußland immer dem geistlichen Liede eine besondere Pflege angedeihen lassen. Auch die früher herrschende Prawoslavische Kirche hatte einen vorzüglichen Gesang, aber die Freude des Heils in Christo fand in ihm weniger ihren Ausdruck. Darum hat die russische EvangeliumsbeWegung auch darin ihre Aufgabe vom Herrn gesehen, diesen Mangel im Kirchengesang zu ergänzen. Sie hat eine geistliche Musik geschaffen, die, nicht nur technisch auf der Höhe, besonders der Freude der Heilsverkündigung einen die Herzen ergreifenden Ausdruck gegeben hat. Sie hat es verstanden, die Moll-Klänge der Sehnsucht des Volkes nach Gott mit dem Dur-Akkord einer freudigen Glaubensgewißheit im Herrn zu vereinigen — darin liegt ihre Stärke, ihr wunderbarer Einfluß auf die Massen des russischen Volkes innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches.

Die erste größere Ausgabe, die schon vor dem Kriege führend war, trug den Namen „G u s l y“. Verfasser der Mehrzahl ihrer Lieder ist unser russischer Freund und Bruder J. S. Prochanoff, den man wohl ohne Übertreibung den eigentlichen Schöpfer des russischen Evangeliumsliedes nennen darf.

Seiner Tatkraft ist es auch zu danken, daß sogar unter der Herrschaft der Gottlosen — allerdings während der verhältnismäßig ruhigen Periode in den Jahren 1927—1928 — in Leningrad vom Bund der Evangeliums-Christen eine bedeutend erweiterte Sammelausgabe erscheinen konnte. Sie umfaßt 1250 geistliche Psalmen, Gesänge und Lieder, von denen 800 aus dem Liederschat

anderer Völker übernommen sind, die Hälfte von Prochanoff übersezt. 400 aber sind russische Schöpfungen in Text und Vertonung¹⁾. Die Mehrzahl auch hier gedichtet von Prochanoff, während die Melodien von tonbegabten Gliedern der Evangeliums-Bewegung stammen, wie Prof. Sorin, Dranenko, Kasakoff, Keesche, Kaschin u. a.

Dank dem Glaubenseifer der Brüder und der tatkräftigen Mithilfe von Freunden im Auslande gelang es damals, zwei große Ausgaben zu veröffentlichen: eine nur mit Text in Höhe von 25 000 R., und ein 8-bändige Notenausgabe von 10 000 R., und das alles in den Druckereien der Arbeiter — in der Tat ein Wunder göttlicher Gnade und Balkens.

Diese Ausgabe russischer Evangeliums-Lieder gab die Möglichkeit, den Gesang in der Bewegung auf eine ganz hervorragende Höhe zu bringen. Überall im weiten Reiche entstanden in den Gemeinden und Versammlungen Chöre und Orchester von Streich- und Blasmusik. Auch der Solo- und Quartettgesang wurde herangezogen, um die Gottesdienste und Versammlungen zu verschönern und dem Ruf des Evangeliums einen die russische Seele packenden Ausdruck zu geben.

So veranstalteten die vereinigten Chöre der 17 Leningrader Gemeinden in der Schwedischen Kirche richtige geistliche Konzerte, die gewaltige Menschenmassen anzogen. 150 Sängern mit großem Orchester brachten neben eigenen russischen Werken hier auch die Oratorien unserer berühmten deutschen Meister zur Aufführung. Sogar Professoren der Konservatorien kamen und beklundeten ihre Achtung vor solch hervorragenden Leistungen.

Seit 1929, dem Jahre der großen Wendung in der Religionspolitik in der Sowjetunion, ist das Evangeliumslied in der breiten Öffentlichkeit verstummt. Jetzt klingt es fast nur noch im Verborgenen, im kleinen Kreis der Familie oder draußen in den Verbannungsplätzen inmitten der düsteren Urwälder des Nordens — bis Gottes Stunde schlägt. Dann werden anstelle der eingeschnittenen Glocken auf den Kirchtürmen die Jubelpsalmen der Erlösten wieder durch Rußlands unendliche Weiten schallen. Dann wird man sagen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!“

Aber auf diese Stunde können wir heute nur im Glauben warten und für ihr Kommen beten. Tun können wir dafür wenig. Das dürfen wir aber im Blick auf die **Millionen von Russen außerhalb der roten Grenze**, unter denen Gott auch eine Erweckungsbewegung geschenkt hat. Hier herrscht ein dringendes Bedürfnis an Liedern und Gesangbüchern. Aus Rußland können wir sie nicht kommen lassen, denn seine Grenzen sind verschlossen, und die Bücher dort sind, soweit sie noch vorhanden sind, in festen Händen, die sie um keinen Preis hergeben können.

Allerdings sind auch im Auslande während der verfloßenen Jahre schon kleine Umdrucke der russischen Evangeliumslieder erschienen, aber sie genügen dem Bedürfnis nach richtigem Gesang nicht und sind auch größtenteils vergriffen. So hat denn Hr. Prochanoff sich an die Arbeit gemacht und eine Sammlung von 375 der meist gesungenen und gesegneten Lieder neu bearbeitet.

Wichtig wäre es nun, zwei Ausgaben der „Evangeliumslieder“ zu veranstalten: eine **Text-** und eine **Notenausgabe**. Erstere wird laut Kostenanschlag pro Stück einfach gebunden RM —,75 kosten. Die Notenausgabe ist natürlich erheblich teurer, aber doch fast ebenso nötig wie die Textausgabe. Wir haben es eben mit einer Bewegung zu tun, wo nicht wie bei uns zu Lande die Choräle, Psalmen und Lieder schon seit Jahrzehnten und Jahrhunderten bekannt sind. Bei unseren russischen Brüdern ist alles neu: Menschen, Lieder und Melodien.

Wie groß das Bedürfnis nach Liedern ist, zeugen die bei uns in Bernigerode und bei der Redaktion der von „Licht im Osten“ gestützten russischen Zeitschrift „Evangeliums-Glaube“ ständig einlaufenden Bitten um Zusendung von Ge-

¹⁾ Zwölf der schönsten und bezeichnendsten Lieder russischer Herkunft in Text und Vertonung wurden ins Deutsche übertragen und mit den Originalvertonungen unter dem Titel „Auferstehungslieder“ vom Missionsbund „Licht im Osten“ herausgegeben. (Preis des Heftes 50 Pfennige.)

sang- und Liederbüchern. Die Zustände sind in der That oft bedrückend, ja unhaltbar: 100 Besucher in der Gemeinde und 2—3 Gesangbücher. Und dabei will der gläubige Russe nicht nur in der Gemeinde beim Gottesdienst singen, sondern auch zu Hause in der Familie, mit Weib und Kind. Wie oft hat der Herr schon den Gesang der Kinder eines gläubigen Hauses benutzt, um die Nachbarn im Dorfe zum Hören des Evangeliums zu rufen.

Alle Kirchen, Gemeinschaften, Bewegungen hier bei uns und überall haben ihre Niedersammlungen in reicher Auswahl. In den Versammlungen unserer russischen und ukrainischen Glaubensgenossen fehlen sie fast vollkommen. Darunter leidet auch die Verkündigung des Evangeliums.

So wenden wir uns denn an die Freunde im In- und Auslande mit der Bitte, diesen **Notstand aufs Herz zu nehmen**. Wenn wir im Gottesdienst aus unseren herrlichen Psalm- und Gesangbüchern Gott preisen, wenn wir in der Bibel- und Gemeinschaftsstunde die Reichslieder, Evangelischen Psalter oder andere unserer gesegneten Niedersammlungen benutzen, wollen wir der russischen Glaubensbrüder gedenken, die das nicht haben und können.

In früheren Jahren, als noch die Möglichkeit bestand, in Rußland selbst Gottes Wort zu drucken, haben wir einen **Bibelfonds** gesammelt. Ihn dürfen wir natürlich für die Herausgabe der „Evangeliumslieder“ nicht benutzen. Er muß warten auf die Gottesstunde für Rußland. Aber wir dürfen für diese **neue Aufgabe einen neuen Fonds** anlegen und dürfen den Herrn bitten, Er möge helfen, daß in der russischen Evangeliumsbeziehung das **russische Evangeliumslied** laut und weit erschallen möge. W. L. J a d.

Aus der Reformationsbewegung unter dem ukrainischen Volke in Polen.

Am 15. September beging die Ukrainisch-**evangelisch-reformierte Kirche** in Polen die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Auch unser Missionsbund, der diesen jungen Zweig am Baume der Reformation des Ostens ebenso wie den lutherischen und den der Evangeliums-Christen unterstützt, erhielt eine Einladung dazu. An diesem Tage wurde auch der vor zwei Jahren gewählte ukrainische Pfarrer Dr. Kusin aus Canada als Senior der Kirche eingeführt.

Ehe wir einen Bericht über dieses bedeutungsvolle Fest bringen können, wollen wir etwas veröffentlichen an Hand des ukrainisch-reformierten Pressedienstes, den wir regelmäßig zugesandt bekommen.

Ukrainisch-**evang.-reformierte Missionsarbeit** in Wolhynien.

Im Monat März erhielt der Missionsauschuß der Ukrainisch-**evang.-reformierten Kirche** in Kolomea von den Bewohnern des polnischen Städtchens Stepan ein mit 50 Unterschriften gefertigtes Ansuchen, auch dort mit der Missionsarbeit zu beginnen. — Vom 29. März bis zum 4. April fand dort eine Evangelisationswoche statt. — Während dieser Zeit wurden die Versammlungen von etwa 1000 Menschen besucht. — Viele Leute kamen aus großer Entfernung. Da im Saale kein Platz mehr war, drängten sich die Versammlungsteilnehmer zu den geöffneten Fenstern. — Die Evangelisationswoche hatte eine große religiöse Bewegung in dem Städtchen Stepan hervorgerufen. — Die orthodoxe Priesterschaft wurde dadurch beunruhigt. — Es begann eine auf Verleumdung ruhende Gegenaktion. — Die Missionswoche konnte aber mit gutem Erfolge beendet und die angefangene Arbeit weiter gefördert werden. — Es wurde von der Missionsleitung ein junger Prediger dorthin gesandt. Die Gottesdienste, die im Volkshause abgehalten werden, sind immer sehr gut besucht. — Besonders erfreulich ist, daß die Missionsfache das rege In-

teresse der Jugend findet! Es ist daher die Hoffnung vorhanden, daß das angefangene Werk einer guten und gesicherten Zukunft entgegengehen darf! —

Wie vor nicht langer Zeit in Alexandria und Kustyn, entstehen auch jetzt in Stepan der Bewegung Schwierigkeiten seitens der Behörden. Verleumdungen der Missionsarbeit durch ihr ungut gesinnte Menschen bilden den Ausgangspunkt. — Die Leute sollen vom Evangelium abgescreckt werden! Die normale Entwicklung der Missionsarbeit ist dadurch gehemmt. — Aber ungeachtet dieser Hindernisse dringt der Geist der Reformation in den östlichen Gegenden Polens immer weiter vorwärts und löst die Aufgabe, die er auch dort an den Menschen zu erfüllen hat. — Die Gotteswahrheit erfährt das Menschenherz. In Freude, Kraft und Mut wirkt der Gottesgeist. —

Die Bibel acht Tage in Haft.

Im Dorfe Turka bei Kolomea wohnt eine Anzahl von Gliedern und Freunden der ukr.-evang.-reform. Kirche. — Eines Tages kommt der kath. Kirchenfänger in das Haus eines der Evangelischen. — Er erblickt auf dem Tische eine ukrainische Bibel, ergreift sie und erklärt: Ich konfisziere dich, denn du bist ein verbotenes Buch! — Als alle Bitten um Rückgabe der Bibel nichts helfen wollten, mußte der Geschädigte die Intervention der Polizei anrufen. — Durch ihr Eingreifen wurde die Bibel dann befreit! — Katholiken wunderten sich über dies Vorgehen eines Kirchenfängers, sie stellten sich auf die Seite der Evangelischen, die dadurch neue Freunde gewonnen haben. —

Pro Russia-Kommission.

In der letzten Zeit hat sich in der Griech.-kath. Kirche des ehemaligen Galiziens eine Wandlung von geschichtlicher Bedeutung vollzogen. — Papst Pius XI. hat mit seinem Erlaß vom 24. Dezember 1934 die provisorische Selbstständigkeit dieser Kirche aufgelöst und sie in die Kongregation der orientalischen Kirchen bzw. in die Pro Russia-Kommission eingereiht. — Damit verbunden fand auch eine Änderung des Namens statt. — Die Kirche heißt jetzt Kath. Kirche mit byzantinisch-slavischem Ritus — Für die „erneuerte“ Kirche werden auch neue Kirchenbücher (Agenden) herausgegeben. — Diese werden bereits im Vatikan bearbeitet. — Der Erlaß des Papstes wurde in der offiziellen kirchlichen Presse und ebenso in der ukrainischen Tagespresse veröffentlicht. — Diese kirchliche Umgestaltung bietet dem Vatikan eine Missionsbasis für seine Arbeit in Ostpolen. — Sie zeigt aber auch deutlich seinen Drang nach dem Osten, wo er immer mehr das ukrainische Volk unter seinen römischen Einfluß zu bringen bestrebt ist. — Diese Aktion Roms dürfte manchem Ukrainer, der mit der Geschichte und der religiösen Grundlage seines Volkes verknüpft ist, zu denken geben! —

Der Heidelberger Katechismus in ukrainischer Sprache.

In diesem Jahre erhielt die ukr.-evang.-reform. Kirche den Heidelberger Katechismus in ihrer Sprache. — Er ist ein Geschenk der Reformierten Hollands. Durch die treuen Bemühungen von Pfarrer F. Dresselhuus in Eldeboorn konnte er herausgegeben werden. Es wurde dadurch der ukr.-evang.-reform. Bewegung ein großer Dienst geleistet, dessen drängende Notwendigkeit schon längst sich fühlbar machte. — Der Katechismus schafft das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit dem Bekenntnis und verknüpft die junge Kirche mit ihren älteren und großen Schwestern in der weiten Welt, er ist aber auch Abgrenzung und Schutz gegen Not und Schwierigkeit, die sich von außen her gegen das Evangelium erheben können. —

Ein Missionsarbeiter schreibt: „Besonders große Freude bereitete uns der von den Holländern geschenkte Heidelberger Katechismus. — Im Laufe eines Monats habe ich meiner Gemeinde 50 Stück verkauft. Beim Verkauf hilft mir mit Freude und Eifer die Jugend. — Eine alte Mutter läßt sich von ihrer Tochter aus Bibel und Katechismus vorlesen. — Sie selbst kann nicht lesen. — Immer tiefer dringen die beiden in die göttlichen Wahrheiten ein. — Die Greisin meint: Früher habe ich in meinem evangelischen Glauben noch manchmal gestrauchelt; jetzt aber ist keine Macht mehr imstande, mich vom rechten Wege abzubringen! — Der Wille meines Gottes und Heilandes liegt so klar

vor mir! — Die Tochter dieser Frau hat erst vor einem Jahr durch die Mission das Lesen erlernt! —

Ein Katholik borgte sich bei einem Glied unserer Kirche einen Katechismus. — Er gab ihn nicht wieder ab; er hat ihn sich gekauft. — Der Katholik erklärte: Kauf dir einen anderen Katechismus! Mir wurde von den Evangelischen so viel Böses gesagt! Aus diesem Büchlein aber habe ich erkannt, daß dies nicht der Wahrheit entspricht. —

Als ein Prediger in der letzten Zeit in eine seiner Gemeinden zum Gottesdienst kam, sah er, wie in einer Ecke in den Katechismus vertieft, eine Frau saß. — Auf die Frage, was sie denn im Katechismus so eifrig lese, antwortete sie: Ich lerne auf meine Weise das Unservater beten! — In der griech.-kath. Kirche wird beim Gebet die altslawische, eine dem Volke fast unverständliche Sprache gebraucht, während die evang. ref. Kirche einzig die Muttersprache verwendet. —

Anders die Stellung der Geistlichkeit der katholischen Kirche zum Katechismus! — In der großen Gemeinde Pishn wurde der Heidelberger auch unter den Kindern verleilt. — Eines Tages erblickt der Prieſter in der Schule bei einem Kinde evangelischer Eltern den Katechismus. — Der Prieſter wird böse und im Zorn nimmt er dem Kinde das Büchlein weg, er zerreißt es und wirft es in den Ofen. — Einen Rest holen die Kinder aus dem Ofen noch heraus — er wurde ein Stück des Missionsarchivs in Kolomea! —

Übrigens hatten wir die Freude, zu unserer Konferenz Anfang Juli einen unparteiischen Augenzeugen des Erwachens unter den Ukrainern bei uns zu haben. Es war ein Pastor aus einer deutsch-lutherischen Kolonie in Wolhynien, dicht an der russischen Grenze. Aus eigener Erfahrung bestätigte er, welsch ein Hunger nach dem Evangelium unter dem ukrainischen Volke besteht, und wie die Menschen zu Tausenden zusammenkamen, als ein junger reformierter Prediger in den Dörfern seiner Umgebung die Botschaft vom vollen gegenwärtigen Heil in Christo seinen Landsleuten brachte. Der lutherische Pastor freute sich und half seinem jungen reformierten Bruder bei diesem Dienst. Ein vorbildliches Zeichen brüderlicher Gefinnung und ein Zeugnis von der Einheit in Christo!

Wie wichtig diese Arbeit hier im Grenzstreifen des roten Rußland ist, zeigte jedem, der Augen hat, die letzte Tagung des Komiteern, der Kommunistischen Internationale, in Moskau. Wir wissen es aus dem Weltkrieg, wie verheerend die Propaganda des atheïstischen Bolschewismus wirkt, wie sie alles systematisch unterwühlt und zerſetzt, um es für einen Großangriff sturmreif zu machen. Die ehemals zu Rußland gehörigen Gebiete vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer sind daher Gefahrenzone erster Ordnung. Rom weiß dies und rüstet. Dürfen wir aus den Kirchen der Reformation da müßig bleiben? — Das Evangelium ist die einzige Macht, die hier helfen kann, das bezeugen alle, die die Lage kennen, sogar Beamte des polnischen Staates.

Angesichts der augenblicklichen Schwierigkeiten, unsern Glaubensbrüdern in der U. d. S. S. R. selbst zu helfen — noch können wir es dank unserer ausländischen Freundschaft — wollen wir mit um so größerer Treue und Eifer hier in den Riß treten, damit der Damm gegen die rote Sturmflut nicht breche, sondern standhalte. Dies ist vielleicht eine der wichtigsten Missionsaufgaben der Gegenwart.

W. L. Jaff.